

# WvO-Schüler besuchen die Alsborg-Kaserne in Rennerod



Anklicken zum Vergrößern

Gruppenaufnahme vor der Alsborg-Kaserne Foto: E. Schedl

Dillenburg, 40 Schüler und Schülerinnen der Politikleistungskurse der Jahrgangsstufe 13 der Wilhelm-von-Oranien-Schule, begleitet von ihren Lehrern Paul Sajon, Eckhard Schedl und Christina Till, waren am 4. November 2008 zu Gast in der Alsborg-Kaserne in Rennerod. Schon eine Woche zuvor hatte es in der Schule ein Vorbereitungsstreffen mit dem Jugendoffizier Wetzel und dem Sanitäter Oberfeldwebel Markus Nuroth gegeben, um den Besuch bei der Bundeswehr vorzubereiten. In seinem Einführungsvortrag am 30.10.2008 über "Die Situation der Bundeswehr heute" kam es Hauptmann Drechsel darauf an, zunächst einmal den Wandel in der deutschen Sicherheitspolitik deutlich zu machen: Die Bundeswehr habe sich nach der deutschen Einigung von einer Armee der Verteidigung zu einer Armee gewandelt, die weltweit eingesetzt werde und zur Krisenprävention diene. 6100 Soldaten seien zurzeit im Ausland eingesetzt. Insgesamt habe sich die Bundeswehr seit 1960 an mehr als 130 Einsätzen zur humanitären Hilfe im Rahmen der Vereinten Nationen in aller Welt beteiligt. Dann betonte er besonders den Parlamentsvorbehalt, dass Auslandseinsätze der Bundeswehr nur möglich seien, wenn es für sie eine Mehrheit im Parlament gebe. An-hand von eindrucksvollen Grafiken z. B. über Wanderungsströme und Wasserknappheit ging er auf unterschiedliche Bedrohungsrisiken und Möglichkeiten zur Krisenbewältigung ein. Anschließend berichtete Oberfeldwebel Nuroth, der im Kosovo stationiert war, wo fast 2500 deutsche Soldaten ihren Dienst tun, über seinen Einsatz. Die Bundeswehr sei dort in der Stadt Prizren im Süden des Kosovo stationiert, wo sie u.a. ein großes Krankenhaus aufgebaut habe. Seine Einheit leiste dort die medizinische Versorgung für Bundeswehrangehörige und eine Grundversorgung für die Bevölke-

rung, solange es ihre Kapazität zulasse. Er gab zu bedenken, dass ohne den Einsatz der KFOR-Truppe die Situation sich nicht stabilisieren ließe. Dass es Erfolge gebe, zeige die Entwicklung in Bosnien-Herzegowina, während es dort 1999 noch 2000 Soldaten in militärischer Mission gegeben habe, seien es heute nur noch 180 Soldaten in politischer Mission zur Überwachung des Friedens. Insgesamt ließ sich, anhand der Erläuterungen des Jugendoffiziers und des Sanitäters, sehr gut der Einsatz der Bundeswehr im Ausland nachvollziehen. Dankenswerterweise hatte Hauptmann Drechsel auch den Kontakt zum Lazarettregiment 21 in Rennerod hergestellt, damit die Jugendlichen sich nicht nur theoretisch über die Bundeswehr informierten. Mit einem Bus wurden die Jugendlichen in Dillenburg abgeholt und nach ihrer Ankunft vom Kommandeur des Lazarettregiments 21, Oberfeldarzt Stefan Dörr und dem Jugendoffizier des Regiments Oberleutnant Rolf Kießling begrüßt, der ihnen auch einen ersten Einblick in die Aufgaben des Sanitätsdienstes der Bundeswehr und insbesondere des Lazarettregiments 21 gab. Das Regiment wurde 1956 in Granföhwr aufgestellt und ist 1969 nach Rennerod verlegt worden. Es sei auch schon bei Großveranstaltungen in Deutschland im Einsatz gewesen z.B. beim Weltjugendtag 2005, der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 und dem Besuch des US-Präsidenten George W. Bush in Mainz. Hier habe das Lazarettregiment jeweils eine Sanitätsstation und eine Dekontaminationsstation für den Notfall gestellt. Nach einem weiteren Vortrag vom Jugendunteroffizier Hauptfeldwebel Stefan Fischer über die Struktur des Regiments wurden die Schüler in Gruppen aufgeteilt, dann zu verschiedenen Stationen geführt, an denen die Arbeit der Soldaten veranschaulicht wurde. Hier lernten sie das Leben der Soldaten im Alltag kennen und

bekamen einige Einrichtungen gezeigt, die auch in Afghanistan und im Kosovo Verwendung finden. So hatten die Schüler zum Beispiel die Möglichkeit, eine MSE (Modulare Sanitätseinrichtung), sprich ein durch Module aufgebautes Lazarett zu besichtigen. Dieses Lazarett besteht aus einem sogenannten „Container-Modul“. Im Eingangsbereich des Modules werden die Verletzten in verschiedene Kategorien unterteilt, um danach ihren Verletzungsmustern entsprechend behandelt zu werden. Das Einsatzlazarett ist vergleichbar mit einem deutschen Kreiskrankhaus. Operationen können hier durchgeführt werden. Die Patienten können danach auf einer Intensivstation behandelt und ständig überwacht werden. Mit den Fachambulanz für Chirurgie, Innere Medizin, Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Augenheilkunde sowie für Neurologie und Urologie wird das medizinische Angebot abgerundet. Zusätzlich befinden sich noch ein Labor und eine Apotheke im Container-Modul. In der Klinik leisten bis zu 70 Ärzte und medizinische Pflegekräfte ihren Dienst. Die zweite Station führte dann zu einer Verwundendekontaminationsstation, bei der die Schüler live miterleben konnten, was im Extremfall passiert, wenn ein Soldat bei einem ABC-Angriff verletzt wird. Es sollte auch erwähnt werden, dass alleine an der Dekontaminationsstation mehr als 10 Soldaten beteiligt waren, die den kompletten Vorgang der Entgiftung an einem Soldaten aufzeigten und gleichzeitig die einzelnen Schritte erklärten. Beginnend mit einigen Informationen und der praktischen Vorführung der Tätigkeiten in einer Dekontaminationsstation konnten sich die Schüler den Alltag der Sanitätssoldaten im Ausland lebhaft vorstellen. Eine Dekontaminationsstation, wie sie in der Kaserne gezeigt wurde, ist für durch Kampfgase oder Nervengase kontaminierte Verletzte zuständig, das Personal ist speziell geschult und trägt im Einsatz besondere Schutzanzüge. Es war sehr beeindruckend zu sehen, dass man nicht nur alles theoretisch erzählt bekam, sondern wirklich hautnah mit verfolgen konnte, wie der Ernstfall aussehen könnte. Für die Schüler war es auch sehr interessant zu sehen, wie die Rekruten der Bundeswehr untergebracht sind. Zugegebenermaßen nicht wirklich komfortabel, doch umso besser, dass ihnen auch dieser Eindruck nicht verwehrt blieb. Oberleutnant Kießling erklärte ihnen, dass

die Soldaten in der Grundausbildung auch die Kameradschaft kennen lernen, da jeder auf den anderen angewiesen sei und so auch „auf der Stube“ miteinander auskommen müssten. Am Ende des Besichtigungstages wurde den Schülern noch ein informativer Film über die Rettungskette der Bundeswehr gezeigt, wie sie am 7. Juni 2003 in Afghanistan nach einem Selbstmordattentat auf deutsche Soldaten abließ. Nach dem Film hatten die Schüler die Möglichkeit, sich in kleinen Gruppen mit Soldaten verschiedener Aufgaben und Dienstgrade zusammensetzen, ihnen Fragen zur Bundeswehr zu stellen und mit ihnen

zu diskutieren. Erfreulich war, dass die kritischen Fragen wieder abgeklottet noch oberflächlich beantwortet wurden. Das Fazit ist insgesamt sehr positiv. Die Schüler wurden überrascht von der Offenheit, beeindruckt waren sie von der Freundlichkeit, dem Aufwand und der Mühe, die man sich gegeben hatte, um den Schülern die Aufgaben des Lazarettregimes zu zeigen. Der Besuch hat sich auf jeden Fall gelohnt, da sich alle Beteiligten sehr bemüht hatten, den Tag so spannend und interessant wie möglich zu gestalten.

Bericht: Christina Kauferstein und Annetreg Binder

Dillenburg Wochenblatt  
13.11.2008, S.1